

Vor fünfzig Jahren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung

Vor fünfzig Jahren

erschien das erste Heft der «Schweizer Schule». Es liegt mir fern und steht mir auch gar nicht an, hier geschichtliche Reminiszenzen auszukramen. Eines darf jedoch festgehalten werden: Die «Schweizer Schule» hat in dieser Zeitspanne als Verbandsorgan sowohl wie als Fachzeitschrift stil- und richtungsbildend auf Erziehung und Unterricht der katholischen Lehrerschaft unseres Landes eingewirkt, hat unentwegt und unbeirrt an dem Glauben festgehalten, daß, weil alle Wurzeln der Menschenbildung in der Weltanschauung ruhen, die Schule nicht an der Oberfläche einer bloßen Wissensvermittlung bleiben darf, sondern den ganzen Menschen, also auch sein Gewissen formen muß. Darum wurden geflüßentlich alle jene Stimmen überhört, die da forderten, die «Schweizer Schule» möge ausschließlich der Unterrichtspraxis dienen. Denn würde sie das tun, verlöre sie ihr Gesicht und damit ihre Daseinsberechtigung.

Ein großes Ziel

Unsere Zeitschrift erfreut sich im In- und Ausland eines hohen Ansehens. Es darf dies in aller Bescheidenheit hier einmal gesagt werden. Aber wir gedenken nicht, auf den erworbenen Lorbeeren auszuruhen. Mannigfache Pläne harren ihrer Verwirklichung. Dazu bedürfen wir jedoch in vermehrtem Maße Ihrer Hilfe und Mitarbeit. Zunächst geht es vor allem darum, das von unserm Zentralpräsidenten gesteckte Ziel zu erreichen:

4000 Abonnenten bis zum Jahre 1964!

Längst nicht mehr gilt der Satz: Qualität wirbt für sich selbst. Darum kommt der Werbung größte Bedeutung zu. Sie alle sind dringend dazu aufgerufen mitzuwirken, daß dieses Ziel erreicht wird. Gewiß denken wir dabei auch an die finanziellen Grundlagen unserer Zeitschrift, denn die sind ohnehin recht knapp bemessen, aber viel wichtiger ist doch die Erfassung all jener, die wohl unseres Geistes sind, aber unsere Zeitschrift nicht kennen oder aus irgend einem Grund nicht abonnieren wollen. Vor allem meine ich, daß zumindest jedes Mitglied des KLVs und VKLS die «Schweizer Schule» abonnieren sollte, auch dann, wenn sie vielleicht im Lehrerzimmer aufliegt. Hat nicht jeder Arzt, jeder Jurist, jeder fortschrittlich gesinnte Berufsmann seine Fachzeitschrift, aus der er immer wieder neue Anregungen und Ideen empfängt? Wer zeitgemäß unterrichten und erziehen will, muß sich selbst stets zeitgemäß unterrichten. Darum gehört die «Schweizer Schule» in die Hand jedes katholischen Erziehers.

Die «Schweizer Schule» im neuen Gewand

Unsere Zeitschrift erscheint heute in einem neuen Gewand. Wir hoffen sehr, daß es Ihnen gefällt. Es ist gleichsam ein Geburtstagsgeschenk, zugleich aber auch Ausdruck unseres Bemühens, die «Schweizer Schule» schon rein äußerlich dem Zeitgeschmack anzupassen. Herrn Rüde vom Walter-Verlag in Olten, der den Entwurf ausgearbeitet hat, gebührt unser herzlichster Dank.

Bewährtes bleibt

Die Rubriken «Für meine Sammelmappe», «Unsere Meinung» und «Sie fragen – Wir antworten» haben ein gutes Echo gefunden und sollen daher weitergeführt werden. Auch die Jugendschriftenbeilage erfreut sich großer Belieb-

Achtung!

Der heutigen Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei. Wir bitten höflich um Einzahlung von **Fr. 11.-** für das I. Semester 1963/64 (1. Mai 1963 bis 31. Oktober 1963). Adreßänderungen bitte melden!
Administration der «Schweizer Schule», Walter-Verlag AG, Olten.

heit, wird jedoch, aus Platzgründen, etwas gerafft werden müssen. Es sind einzelne Stimmen laut geworden, man möge auf die Einteilung in die verschiedenen Sparten verzichten, weil die Gefahr bestehe, daß bloß das gelesen werde, was unter die eigene Sparte fällt, und so viel Wertvolles dem Leser entgehe. Wir konnten uns dazu nicht entschließen, schon aus rein praktischen Gründen nicht.

Neue Pläne

Es sind Bestrebungen im Gange, die «Schweizer Schule» noch weiter auszubauen, den Mitarbeiterstab zu vergrößern, die pädagogische Umschau zu erweitern und auch das Innere des Heftes graphisch neu zu gestalten. All das wird

jedoch nur möglich sein, wenn Sie uns mithelfen: als Korrespondenten und Rezensenten, als Verfasser von Artikeln und methodischen Beiträgen – vor allem für die «Sammelmappe» – und schließlich auch als Vermittler neuer Abonnenten.

Ein Wort des Dankes

Im Namen der Schriftleitung möchte ich Ihnen danken für alle bisher bewiesene Treue und Mitarbeit, auch für Ihre Kritik und Aufmunterung. Ihre Wünsche, Anregungen und Fragen werden wir stets mit größtem Interesse entgegennehmen.

CH

Junglehrer, Junglehrerin und ihre Probleme Zur Sondernummer

Seitdem Ernst Grauwiller aus reifer Erfahrung seine köstliche, nunmehr leider vergriffene Schrift «Der Junglehrer» herausgegeben hat, sind Jahrgang für Jahrgang von Seminaristen und Seminaristinnen ins Berufsleben getreten, mit Freude und Stolz, mit geheimem Bangen und voller Fragen. Wohl lastet nicht mehr der gleiche Druck wie einst auf den Junglehrern, denn die Hochkonjunktur hat viele Wälle abgebaut. Aber dafür stellen sich neue Probleme in den Weg. Alles wandelt sich ja: Kinder und Umwelt und Schulforderungen. So starren auch heute wieder und je und je Mauerfronten dem Eintritt der Junglehrer in die freie Stadt des beruflichen Lehrerwirkens entgegen. Doch überall öffnen sich auch Tore, erfahrene Kollegen und Kolleginnen treten aus ihnen heraus, laden mit frohem Willkommgruß zum Eintritt ein und bieten sich als Geleit an. Das ist der Sinn dieser Sondernummer: die Probleme der Junglehrerschaft in Sicht und Griff zu bekommen und Wege zu ihrer Bewältigung zu zeigen.

Die Schriftleitung dankt allen Kolleginnen und Kollegen, die mit ihren Beiträgen den Junglehrern und -lehrerinnen ihr Wohlwollen, ihre wichtige Hilfe, ja vielfach ein kostbares Stück Lebensgold – angereichert in schweren Erfah-

rungen, schmerzhaft aus den Adern vulkanischen Gesteins herausgeläutert – freudig darbieten und schenken. Jeder der zwölf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen packte die Fragen um die Anfangsschwierigkeiten der Junglehrer anders an, aber alle fünfzehn Beiträge führen auf eine Mitte zu: selbstlose Handreichung zu bieten. Methodisch-praktische Hinweise wechseln ab mit erziehungspraktischen Vorschlägen: Sichvorstellen in der Schulgemeinde – Verhältnis zu den Schulbehörden, Eltern und Geistlichen – Erstmals vor den Schülern – Kritische Augen – Wie soll man sich kleiden? – Und das Fräulein Kollegin? – Elternabende und Hausbesuche – Bibliothek – Wie man sammelt – Vertreterbesuche – Ins Eigentliche vordringen – Organistendienst, Vereine – Und wenn die Liebe brennt – Soll ich im «Kaff» bleiben – Erfolgreiche Junglehrerbetreuung in einem Kanton – Wie wünscht sich der Schüler den Lehrer? Usw.

Noch viele Fragen wären zu beantworten. Neue Fragen tauchen auf. Mancher ist ganz anderer Meinung. Junglehrer möchten es anders sehen. In der Stadt ist es anders als auf dem Lande. – Also schreiben Sie! Fragen Sie! Reklamieren Sie! Darauf sind viele gespannt. Nn

Vorbeugen! Josef Fanger

Keinem bleibt der Schritt aus der wohlbehüteten

Welt zwischen Elternhaus und Seminar hinaus in ein eigenes Leben erspart. Da denkt, da sorgt und da zahlt niemand mehr für uns, wir sind – endlich! – auf eigene Füße gestellt, sind Herr unser selbst und